

**Zeitschrift:** Wissen und Leben  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 21 (1918-1919)

**Artikel:** Streitbarer Idealismus  
**Autor:** Pritchard Eaton, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-749074>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

empfinden, sich in allen Dingen ein selbständiges Urteil zu bilden, das auf eigener gewissenhafter Prüfung beruht. Desto mehr sollte es erkennen, dass die Volksstimmungen eben auch ein Gradmesser für die geistige Unabhängigkeit eines Volkes sind.

Die Wandlungen in der öffentlichen Meinung, die bei uns in diesem Kriege erfolgt sind, müssen uns zu denken geben. Sie haben uns gezeigt, dass wir politisch noch nicht auf der Höhe sind, von der wir geträumt hatten. Und sie werden uns hoffentlich ein Ansporn sein, diese Höhe wirklich zu erreichen. —

THUN

O. NIPPOLD



## STREITBARER IDEALISMUS

Man hat Bücher darüber geschrieben, warum die Menschen kämpfen. Viele kämpfen, weil man sie's geheißen hat, Manche, weil es ihnen gefällt, Manche, weil sie es für ihre Pflicht halten. Amerika ist heute, wie mir scheint, darüber einig, dass es kämpft, weil es sich dazu verpflichtet fühlt, nicht zu einer „Selbstbehauptung“ (denn das Geschwätz von der Selbstverteidigung war, wenn wir von einigen selbstsüchtigen Schreibern, wie wir sie immer unter uns haben, absehen, in letzter Zeit kaum mehr zu hören), sondern zum Schutze von etwas, das darüber steht, und über der Nationalität — für das Ideal der Freiheit, das wir einfach nicht verkommen lassen wollen. „Streitbarer Idealismus“ heißt das Wort, das von irgend Jemand geprägt wurde, zur Bezeichnung des Beweggrundes, der das amerikanische Volk zum Krieg gedrängt hat, und zweifellos entspricht das Wort der Sache.

Unlängst, am Schlusse einer öffentlichen Versammlung in Cambridge, in der Nähe des Harvard College, kam ich mit einem Mann ins Gespräch. Er entpuppte sich als ein bei uns wie in England wohlbekannter Schriftsteller, der sich hier als Redner nicht minder fähig zeigte. Er erzählte mir, er sei eben von einer Reise durch den Mittelwesten zurückgekehrt, wo er in einer Angelegenheit des Roten Kreuzes und ähnlicher Organisationen geredet habe. Und augenscheinlich hatte er etwas auf dem Herzen, das er mir so erklärte: „Wir nehmen an diesem Kriege teil für ein selbstloses Ziel. Wenn je eine Nation für ein solches eingetreten ist, so sind wir's. Wir führen Krieg für eine große, edle, ideale Sache, die weit über das Nationale hinausreicht. Nun aber glaube ich, wir dürfen es nie vergessen, nie aus dem Gesicht verlieren, nie einen Mann einrücken lassen, der nicht ganz von dieser Idee erfüllt ist. Und wir bedürfen keiner andern Anfeuerung, noch weiteren Einwirkung auf unser Volk. Überall habe ich gefunden, dass die Ideen des Präsidenten Wilson mächtiger waren als irgend etwas sonst. Wir brauchen weder Hass noch Blutdurst, noch nationale Ehrsucht noch irgendwelche Prahlgerei. Wir wollen sie nicht und wir brauchen sie nicht.“

SHEFFIELD, im Juni 1918

WALTER PRITCHARD EATON

